



Peter Stadler zum Gedächtnis

Peter Stadler, unser ehemaliger Vorsitzender,
verstarb überraschend am 1. Mai 2004, am Tage seines 60. Geburtstages.

Peter Stadler war für die Mannheimer (Medizin-)Bibliothekare „der Kollege bei Boehringer“ (später Roche), wo er sein ganzes Berufsleben verbracht hat. Seit 1967 war er seiner Firma verbunden. Ab 1977 leitete er die neu gegründete „Zentralbibliothek“, heute „Department Library Services & Literature Support“.

Von uns „Öffentlichen“ wurde er zum einen mit etwas Neid betrachtet, weil doch die Gehälter in der Industrie früher sagenumwoben waren, zum andern mit Staunen, weil er uns in der technischen Entwicklung lange Zeit weit voraus war, gelegentlich mit Skepsis, als die in ihrer Auswirkung nicht einschätzbare abteilungsinterne Verrechnung bei Boehringer Mannheim eingeführt wurde, gelegentlich mit Bewunderung, weil er schon wieder ein neues Zeitschriftenbezugs- und Dokumentlieferungsmodell ausprobieren konnte, von dem wir nicht 'mal zu träumen wagten.

Von ihm hörte ich schon sehr früh den Satz „Ich bin doch kein Verhinderungsinstrument; ich will, dass die Bücher gelesen werden“. Ich erinnere mich, dass ich damals als Berufsanfängerin immer 'mal wieder über diese Aussage nachgedacht habe, denn ich hatte während der Ausbildung eine eher zwiespältige Haltung gegenüber Nutzern vermittelt bekommen. Peter Stadler hat nur ein oder zwei Jahre vor mir das praktische Jahr in der UB Mannheim absolviert und sich danach sofort im Sinne seiner Kunden orientiert. Wir dagegen machten uns immer noch Sorgen um den Schutz unseres Bestandes, der durch ausleihende Nutzer potentiell gefährdet schien. Diese Sorge teilte er nie, fühlte er sich doch von Anfang an dem umfassenden Servicegedanken verpflichtet. Eine Entwicklung, die Bibliotheken der Öffentlichen Hand erst Jahre später nachvollzogen haben.

Das einzige, worum ich Herrn Stadler nie beneidet habe, war sein kleines, vollgestopftes Büro in seiner im Souterrain gelegenen Bibliothek. Er hat sich aber nicht mit solchen baulichen Nebensächlichkeiten aufgehalten und sich deswegen genau da sehr wohl gefühlt. Ich weiß nicht mehr, wann ich zum ersten Mal dort war, aber ich weiß noch genau, dass er schon einen Bildschirm auf dem Schreibtisch hatte und uns stolz das Inhouse-Verwaltungssystem mit der elektronischen Zeitschriftenerwerbung vorführte. Er ging ganz selbstverständlich mit den ersten CD-ROMs, mit den frühen Mailsystemen um zu einer Zeit, als der öffentliche Dienst noch um die Anschaffung elektrischer statt mechanischer Schreibmaschinen kämpfte.

Peter Stadler war es auch, der mir die AGMB „schmackhaft“ machte – zunächst als Vereinigung, von der man medizinbibliothekarisch immer profitieren könne. Als er Vorsitzender war, besuchte er mich in meiner Bibliothek und ruhte nicht, bis er mich von der Notwendigkeit meiner aktiven Mitarbeit überzeugt hatte: „Wir Mannheimer müssen doch zusammenhalten, und wenn wir aus zwei verschiedenen Bibliothekstypen kommen, können wir Impulse im Vorstand setzen ... Außerdem brauchen Sie nicht zu verreisen; die Vorstandssitzungen finden bei mir statt“.

Viele von Ihnen kannten ihn persönlich und stimmen mir zu, wenn ich sage, dass Herr Stadler in der AGMB zu den „alten Bekannten“ gehörte; immer freundlich, immer Zeit für ein Gespräch, immer engagiert und nie um einen guten Vorschlag verlegen und - ganz wichtig - immer kritisch.

1992 übernahm er in Magdeburg den Vorsitz der Arbeitsgemeinschaft und initiierte ein Jahr später für unsere Tagung in Essen den ersten Round-Table der Pharma-Bibliothekare. In seiner Begrüßungsansprache 1994 im DKFZ in Heidelberg erinnerte er uns daran, dass wir nicht nur der Vorträge und der Fortbildung wegen an der Jahrestagung teilnehmen: „Das Pflegen der persönlichen Kontakte ist auch im Zeitalter der 'Electronic Library', des 'Internet', und des 'Information Highway' - den Bibliotheksthemen des Jahres 1994 - durchaus nicht unwichtig und für die tägliche, praktische Arbeit zu Hause in Ihrer Bibliothek oft recht nützlich.“

Peter Stadler hat sich nicht gescheut, der ihm aus der Industrie vertrauten Idee des Sponsoring durch persönliches „Klinkenputzen“ bei den Ausstellern Nachdruck zu verleihen. Manche Spende konnte er so für die AGMB erreichen - in Zeiten, als wir noch kein Verein waren, ein wahrer Luxus. Er ruhte und rastete auch nicht, neue Aussteller für unsere Tagung zu gewinnen – auch dies Zeichen seiner firmengeprägten Entwicklung. Heute kann sich keiner mehr ein Jahrestreffen ohne Fachausstellung und gepflegte Kaffeepausen vorstellen.

1996 gab Peter Stadler in Basel den Vorsitz wieder ab - getreu seinem Motto, dass Vorstandsmitglieder nicht auf Lebenszeit diesem Gremium angehören sollten, sondern allerhöchstens sechs Jahre „damit kein Filz entsteht.“

Er wird nun nicht mehr an unserer Jahrestagung in Mannheim teilnehmen. Er wird nicht mehr erleben, wie es ist, den Ruhestand zu genießen, auf den er sich sehr gefreut hat, auch wenn er gerne in seinem Beruf tätig war. Er wird keine neuen Ideen und keine Kritik mehr einbringen und uns nicht mehr mahnen, in der Bandbreite unserer Themen alle Mitglieder der AGMB zu berücksichtigen.

Für ihn können wir nichts mehr tun außer an ihn und seine Ideen zu denken.

Seiner Familie gilt unser tief empfundenes Mitgefühl.

Für die Arbeitsgemeinschaft müssen wir selber sorgen.

Lassen Sie uns Peter Stadler mit den Worten im Gedächtnis behalten, mit denen er uns zur Jahrestagung 1995 in Münster ins Stammbuch geschrieben hat, was die AGMB ausmacht:

„Sie ist auf die Bedürfnisse ihrer Mitglieder maßgeschneidert.

Sie ist eigenständig und unabhängig.

Sie ist vital und aufgeschlossen für die Zukunft.“

Dorothee Boeckh